

# WIDER DIE WIRTSCHAFTSWUNDER-ARCHITEKTUR

*Thema des 3. Internationalen Darmstädter Werkbundgesprächs war die Rückkehr zum menschlichen Maß als Gegensatz zu einem Fortschritt, dessen Sinn nicht mehr einsichtig erscheinen will, zur immer schonungsloseren Ausnutzung von nicht vermehrbaren Ressourcen, zur ständig wachsenden Bezugslosigkeit der Menschen untereinander, zu ihrer Arbeit und ihrem gesamten Leben.*

„Oeko-Architektur“ und „Oeko-Design“ als Begriffe umrissen naturgemäß ein breites Spektrum. Zur Diskussion stellten sich Fachleute, verschiedener Disziplinen, „die aus der allgemeinen Ablehnung der Wirtschaftswunder-Architektur praktische und theoretische Folgen ziehen; praktische, weil sie die vermeintlichen technischen Wunderwerke der 60er Jahre nicht einmal mehr für technisch gut halten, theoretische, weil sich die vermeintliche Planungsweitsicht zunehmend als Fehleinschätzung der menschlichen und gesellschaftlichen Situation erweist“.

„Intermediate Technologie“, alternative Technologie als Notwendigkeit und Chance war Gegenstand der Überlegungen des Atomphysikers Klaus Traube. Die bekanntesten Techniken der neuen Bewegung sind Ausnutzung der Sonnenenergie, biologische Landwirtschaft und Recycling. Alternativ sind sie in dem Maße, in dem der Mensch sie beherrscht und nicht sie den Menschen. Diese Voraussetzung erfordert als Konsequenzen das „kleine Maß“, den überschaubaren Rahmen, d. h. eine dezentralisierte Technik an den Orten, wo sie gebraucht wird, wo Menschen wohnen. Art und Ausmaß der Technik muß selbstbestimmt sein, um überschaubar bleiben zu können. Die meisten Produkte der Alternativ-Szene sind einfach. Ihre Herstellung knüpft an traditionellen Fertigungsweisen an. Diese „Einschränkung“ resultiert zum Teil aus der ständig wachsenden Kluft zwischen hochtechnisierter, in diesem Sinne perfekter Produktion in den westlichen Industriegesellschaften und den Lebensumständen in der Dritten Welt, die man nicht mehr als menschenwürdig bezeichnen kann. „Einfachheit als Lebensprinzip“ meint aber gleichermaßen die Ablehnung einer Leistungsgesellschaft, die synthetisch Bedürfnisse erzeugen muß, nur weil ihr die zu ihrer Befriedigung notwendigen Produkte sowieso zur Verfügung stehen. Traube sieht neben einer derartigen Sinnlosigkeit von Industrialisierung gleichzeitig die soziale, ökonomische und ökologische Ineffektivität unserer Gesellschaft, aus der alternative Technik und alternatives Leben zu legitimieren sind. Er hält Handeln als Konsequenz des Umdenkens nicht für ein technisches, sondern gleichermaßen organisatorisches wie politisches Problem.

Die totale Entfremdung zwischen Mensch und Technik war auch für Sergius Golowin prinzipielles Problem. Sein geschichtlicher Exkurs zu Völkern, die die Städte haßten, zu unserer Nomaden-Vergangenheit verdeutlicht die Zusammenhänge bis zum heute weit verbreiteten „Fachidiotentum“ im Gegensatz zur tatsächlich hochentwickelten Technik. „Immer mehr verstehen von immer mehr immer weniger.“ Er hält es für notwendig, die Technik so weit aufzugeben, wie sie vom Bewußtsein nicht mehr aufgenommen werden kann. Phantasie spielt in seinen Überlegungen eine wichtige Rolle: Die alternative Technik wuchert in Phantasie, während die herkömmliche sie fast völlig abtötet.

Conrad U. Brunner hat Angst, daß das Naheliegende verkümmert und gleichzeitig das Fernliegende kultiviert wird. Fernliegend meint immer neue Technik, um die Fehler der Technik zu reparieren. Naheliegend sei „die kühle Besinnung auf einfache Erkenntnisse“. Seine Haus „ohne Ab“ verwendet alle Absysteme (Abgas, Abwasser, Abfall, Abwärme) zur alternativen Produktion. Die Sonne nutzt er direkt, passiv, ohne Kollektoren („unter einem Kollektor ist es immer kalt“). Er hält das Haus ohne Energie für eine Frage der Gestaltungsprinzipien, z. B. der Zonenfolge innerhalb der Außenwände. Wesentlich bleibt ihm die Rückbesinnung, der „Blick auf die Zeit vor dem Öl“.

Die Nachahmung von Natur ist Gegenstand der Arbeiten von Jürgen Henricke (Institut Frei Otto). Durch Technik werden Spinnennetze zu Membrankonstruktionen, Seilnetzen, Gitterschalen... Inwieweit es sich hier noch um „Oeko-Architektur“ und nicht vielmehr um die gerade in Frage zu stellende „wertfreie technische Forschung im luftleeren Raum“ handelte, blieb als Frage im Raum.

Auch die von Ot Hofmann vorgestellte Architektur mit Bäumen auf der Dachterrasse seines Stadthauses mag zwar schön, nicht aber eigentlich alternativ sein.

Rudolf Doernachs Biotektur, Biologie und Architektur als Symbiose, konnte besser zum Umdenken animieren. Er dämmt seine Häuser durch Pflanzenteppiche oder Strohballen und begrünt auch die Dächer. Bei ent-

sprechender Dachkonstruktion fallen die Blätter so ab, daß sie als Bio-Masse mit der Zeit eine neue Wand ergeben. Seine Versuche gehen bis zu Baumhäusern, in denen die Natur sich selbst ein Haus baut.

Jochen Gros stellt Recycling-Produkte vor, die in Christiania (Dänemark) aus ökonomischer Notwendigkeit entstanden sind (Öfen aus ehemaligen Ölfässern). Sein Ziel ist es, durch Recycling-Design verändernd auf das Bewußtsein zu wirken. Mit einer Studentengruppe, die sich aus Anlaß des Buchs „Grenzen des Wachstums“ zusammengetan hatte, produziert er Sofas aus alten Reifen, Schränke aus Kisten, Gläser aus abgeschnittenen Flaschen, Lampen aus ehemaligen Offset-Druckplatten. Die Idee wider die Wegwerfgesellschaft hat bislang noch keinen so breiten Raum eingenommen, daß die Gruppe sich davon finanzieren könnte. Aber Leute mit ähnlichen Vorstellungen haben sich gern Anregungen zur Eigen-Produktion geholt.

Die Arbeit von Victor Papanek kann als „Sozial-Design“ bezeichnet werden. Sein Design will praktische Hilfe „hier und jetzt“ sein. Er entwickelt Produkte für Behinderte, in der Annahme, daß sie auch für die anderen Menschen praktischer sind. Papanek will in erster Linie für Menschen arbeiten, nicht für Verkaufsinteressen der Industrie. Die Konzepte betreffen schwerpunktmäßig die Dritte Welt. Sein Vortrag demonstriert den langen Weg durch alle Auslegungsmöglichkeiten des Begriffs Design. Er hat für sich eine Alternative in sozialer Verantwortlichkeit gefunden.

Sind solche Projekte Spielerei? Sind sie konkrete Utopie? Auf jeden Fall sind sie Denkanstöße, deren Notwendigkeit man nicht wird bestreiten können. Alternative Technik, alternatives Leben bedeutet keine Rückkehr ins Mittelalter. Eher ist hier eine neue Definition des Begriffs Fortschritt gemeint.

Sylvia Jung

## Wüstenrot:

### Das Haus, in dem wir wohnen

Moderne Häuser sollen dem täglichen Lebenslauf seiner Bewohner dienen, sollen wirtschaftlich, behaglich und auch schön sein. Wie zweckmäßig Häuser konzipiert sein können, zeigt eine Dokumentation zeitgenössischen Wohnhausbaus in der Bundesrepublik, herausgegeben von der Bausparkasse Wüstenrot. Der Titel: „Das Haus, in dem wir wohnen“. Der Autor: Dipl.-Ing. Hans Wolfram Theil, Freier Architekt BDA.

Das Buch führt 56 ausgesuchte Eigenheime vor: freistehend, am Hang, in Reihen und Gruppen. Gartenhofhäuser fehlen ebenso wenig wie Terrassenhäuser und Etagenwohnungen, geplant von bekannten Architekten, darunter Namen wie Deilmann, Kammerer, Belz, Laage, Rave, Spenglin, Planungsgruppe Stieldorf und andere. Die 146 Vierfarbseiten zeigen Grundrisse und Schnitte im Maßstab 1 : 300, beschreiben Aufgabe und Lösung. Die individuell geplanten Häuser entsprechen den Bedürfnissen der Bauherren und sind der Landschaft und der städtebaulichen Nachbarschaft angepaßt. Das Buch kann bei jeder Wüstenrot-Beratungsstelle für eine Schutzgebühr von 12 Mark bezogen werden.

## IN EIGENER SACHE

Wir bitten unsere verehrten Leser, uns bei Adressenänderungen Ihre Versand-Nummern anzugeben, die jeweils auf unserem Anschrift-Aufkleber zu finden ist, und auch Ihre alte, überholte Adresse zu nennen. Der gefühllose Versand-Computer ist sonst leider machtlos.